

Werde Licht!

08. Dez. 2014

Die Berliner Mauer hatte seine Familie getrennt. Seine Großeltern wohnten drüben auf der anderen Seite und plötzlich kam er nicht mehr hin. Da war er dreizehn Jahre alt. Nie würde Anselm das Jahr 1961 vergessen. Denn es veränderte seine Welt ganz und gar. Alles weiß er noch, als wäre es gestern gewesen.

Mit seinen Eltern wohnte er an der nördlichen Berliner Stadtgrenze, in Glienicke Nordbahn. Plötzlich Grenzgebiet. Die Mauer verlief hier absurd: Der so genannte "Entenschnabel" ragte als ein schmales, längliches bewohntes Gebiet von Glienicke im Osten nach West-Berlin hinein und war gleich von drei Seiten von der Mauer umgeben. Nur mit Sondergenehmigung durfte man dieses Gebiet betreten.

Immer, wenn er nach Hause kam, hatte er die Mauer vor Augen. Westberlin war nur einen Steinwurf weg und doch unerreichbar.

Abhauen wäre ihm nie in den Sinn gekommen, aber er träumte von der Freiheit. Später legten ihm die Funktionäre im Osten Steine in den Weg, aus seinem Traumberuf wurde nichts und seiner Tochter verboten sie das Abitur.

So machte er Musik, um sich abzulenken vom tristen Alltag – sang Songs von den Beatles und Schlager und verdiente sich ein wenig dazu.

In der Kirche tankte er manchmal auf. Ganz besonders gern in der Zeit vor Weihnachten, denn das ist die Zeit, wo Familien näher zusammenrücken. Auch seine Großeltern dachten daran und schrieben von drüben Weihnachtskarten mit verschlüsselten Botschaften. Von der Hoffnung, dass einmal alles anders werden würde.

Wenn er nach dem Gottesdienst aus seiner kleinen Dorfkirche in Glienicke kam, und einen Moment auf den Treppenstufen stehenblieb, schaute er rüber Richtung Westen.

Gegenüber auf der kleinen Anhöhe in Frohnau stellten Menschen jedes Jahr in der Adventszeit drei Tannenbäume auf. Mit Kerzen beleuchtet und geschmückt. Extra weit oben. Damit man sie sehen kann über die Mauer hinweg.

Ein Zeichen von der anderen Seite: Wir haben Euch nicht vergessen.

Er weiß noch, wie ihm Tränen in die Augen stiegen, wenn er die strahlenden Weihnachtsbäume sah im Halbdunkel.

So wurden die Menschen drüben auf der anderen Seite für ihn zum Licht. Wie das gehen kann, das wir einander zum Licht werden, sagt schon der Prophet Jesaja in der Bibel.

Er setzte sich für Gerechtigkeit ein und ermahnte die Menschen, einander zu sehen. Jesaja schreibt: „Wenn du (...) den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen.“ (Jes 58,10).

Ja, ich kann einem anderen zum Licht werden, weil ich ahne, was er braucht und was ihm gut tut.

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/dradio/worte-zum-tage>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>